



„Frieden schaffen ohne Waffen“ war auf vielen Plakaten während des Osterspaziergangs in Marburg zu lesen.

FOTOS: BJÖRN WISKER

Friedensbündnis will weltweite Aufschreie

Mehr als 300 Teilnehmer an Osterspaziergang in Marburg / Zurückweisung von „Putin-Versteher“-Kritik

VON BJÖRN WISKER

MARBURG. Rund um einen Torso, gefesselt an Stahl – dem Deserteursdenkmal im Marburger Südviertel – stehen am Ostermontag 2023 Hunderte Menschen. Und mancher schaut sich das Kunstwerk ziemlich genau, ziemlich bange an. Krieg, Leid, Tod, daran erinnert der Aufbau in der Frankfurter Straße seit 1999. Pit Metz, einer der Organisatoren vom Bündnis „Nein zum Krieg“, scheint vom Mahnmal wie angestachelt. Er hält hier eine flammende Rede gegen das Sterben in Osteuropa.

„Das Bekenntnis unserer Bewegung war, ist und bleibt Frieden schaffen ohne Waffen – das gilt für alle, auch für Wladimir Putin“, sagt er. Die Marburger Friedensbewegung seien „keine Treudoofen, die das gallische Dorf Ukraine opfern, die es klein beigegeben lassen wollen“.

Man werde sich „nicht in eine Ecke drängen“ lassen. Einzig einer fortwährenden Eskalation – aktuell die Möglichkeit von Kampfjet-Lieferungen – samt andauerndem Sterben werde man sich weiter entgegenstellen.

Das zeigen viele der mehr als 300 Teilnehmer deutlich, mit Friedenstauben, Regenbogenfahnen und Schildern mit Aufschriften „Gestern Panzer. Heute Kampfjets,

morgen deine Söhne“ oder „Waffen exportieren heißt Krieg importieren“.

Metz: „Kriege brechen nicht aus wie Vulkane. Sie werden vorbereitet und organisiert.“ Das gelte explizit auch für Putin. „Ich war nie Putin-Versteher, die wenigsten sind es. Viele haben in ihm lange schon den Herrscher, den Oligarchen gesehen, der er ist.“ Als Grüne und SPD dem Kreml-Chef, den sie „nun als Teufel an die Wand malen“, noch im Bundestag stehend Applaus gespendet und kaum ein kritisches Wort verloren hätten, sei so mancher gerade im linken Lager schon skeptisch und mahnend gegenüber Putin gewesen. Um den Krieg nun zu beenden brauche es Einsicht, „braucht es Demos in Marburg, in Moskau und auf dem Maidan“, sagt Metz.

Demo-Redner verteidigen Antikriegsproteste

Es gebe in Deutschland aber eine „unsägliche Kriegsbegeisterung“, an deren Spitze unter anderen „Flintenweiber“ wie Agnes Strack-Zimmermann (FDP) und Annalea Baerbock (Grüne) stünden. „Die sollten lieber mit rot-weißen Häubchen auf dem Kopf in einem Lazarett an der Front Dienst tun“, sagt Metz. Cecilia Schweizer vom SDAJ pran-



Beim Osterspaziergang wehten zahlreiche Fahnen mit Friedenstauben und Regenbögen.

geret einen neuen Militarismus und damit eine „gesellschaftliche Verschiebung nach rechts“ an, die sich auch am 100-Milliarden-Sondervermögen für die Bundeswehr zeige. Die Antikriegsproteste und überhaupt alle Äußerungen, die nicht auf Regierungslinie seien, würden als „rechts diffamiert“ – um mit einer Gleichsetzung von links und rechts eine „Entsolidarisierung“ zu erreichen.

Die Lebensmittel- und Energiepreise im Zuge des Wirtschaftskrieges würden zeigen: „Es ist auch ein sozialer Krieg gegen die eigene Bevölkerung.“ Und für was? „Einen Siegfrieden der Ukraine zu unterstützen, damit ukrainische statt russische Oligarchen Mariupol beherrschen und deutsche und US-

amerikanische statt russische Konzerne die Ukraine unter sich aufteilen – das ist sicherlich keine Friedensposition“, sagt Schweizer.

Auch Asli (27) von der DDIF-Jugend und Jannis (24) vom Internationalen Jugendverein mahnen die Auswirkungen an: „Verarmung bis Wehrpflicht: Es sind die Arbeiter und Jugend, die die Preise zahlen.“ Der Grundsatzstreit um Waffenlieferungen spaltet Marburg seit Kriegsbeginn. Auf der einen Seite steht die Friedensbewegung, stehen Pazifisten und ihr Ruf nach Verhandlungen mit Russland – einige Russland-Sympathisanten wittern sogar einen „deutschen Willen zum Krieg“.

Auf der anderen Seite wirbt die „Initiative Zeitenwende“,

gegründet von dem Grünen-Politiker Hubert Kleinert für massive militärische Unterstützung der Ukraine. Anlässlich des ersten Jahrestages des Krieges prallten im OP-Talk die Ansichten aufeinander.

Marburger streiten seit Kriegsbeginn über den Kurs

Vor dem Kriegerdenkmal im Schüler-Park hält nach Ralf Schuler („Anti-Imperialismus ist kein Anti-Amerikanismus“) der freie Journalist Ekehard Sieker eine Rede, in der er auf die Vorgeschichte des Krieges, auf ukrainische Innenpolitik samt Nato-Bestrebungen und die vermeintliche Komplizenrolle von Medien mit Regierungen und Geheimdiensten eingeht. „Medien sind eine Waffengattung der Mächtigen“, behauptet er. Denn: „Hoheit über Meinung ist so wichtig wie Lufthoheit im Kriegsgebiet.“

Als die Demo – nach Zwischenkundgebung vor dem Mechterstädt-Denkmal an der Alten Uni – im Schülerpark ausklingt, ziehen einige noch etwas weiter den Hügel hinauf. Dort, am Ortenberg, gibt es ein Friedensfest. Dort ist der unter anderem wegen Aussagen zu den Kriegsverbrechen in Butscha kritisierte Diether Dehm zu Gast – nicht als Redner, nur als Gedichteser.

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

VON SILKE PFEIFER-STERNEKE



Handys und das liebe Geld

Wer sein Smartphone in Kinderhände gibt, damit die lieben Kleinen spielen können – zum Beispiel Temple Run –, der sollte bei dem freudigen Ausruf „Ich habe 50 weitere Leben“ nicht sagen: „Das ist toll, Liebes“, sondern sofort das Smartphone nehmen und prüfen, wie die 50 Leben zustande gekommen sind. Vermutlich durch das schnelle Klicken auf Okay – und schwupps ist der Handybesitzer zig Euro ärmer.

Angriff auf Passanten und Polizeibeamte

MARBURG. Ein Mann rief am Mittwochabend, 5. April, die Polizei, nachdem Jugendliche ihn am Bahnhof angegriffen hatten. Zudem berichtete er von einem weiteren Mann, der ebenfalls Schläge erhalten hatte und auf die Polizei warten würde. Ursprünglich hatte wohl ein Jugendlicher aus einer Dreiergruppe heraus einen ihnen bekannten 16-Jährigen am Bahnhof attackiert. Als die zwei Männer dem 16-Jährigen zur Hilfe kamen, griff der Jugendliche auch sie an und eine junge Frau bespuckte sie wohl. Die Polizeibeamten fuhren zu den offenbar unverletzt gebliebenen 22- und 23-jährigen Marburgern, die ihnen gegen 20.35 Uhr die verantwortlichen Jugendlichen zeigten, welche sich noch in der Nähe aufhielten.

Einsatz des Diensthundes erforderlich

Bei der anschließenden Kontrolle der drei im Landkreis Marburg-Biedenkopf und Wiesbaden wohnenden Personen im Alter von zweimal 14 und 17 Jahren beleidigte die 14-Jährige die Beamten umgehend und versuchte sie anzuspucken. Als sie auf einen der Beamten zuzuging, hielt ein anderer sie kurzzeitig an der Jacke fest, woraufhin sie ihm unvermittelt zweimal ins Gesicht und im folgenden Gerangel noch mehrfach auf den Körper schlug.

Erst das Eingreifen des Diensthundes, den der Beamte bei sich hatte, beendete ihren Angriff. Zur Versorgung ihrer dabei entstandenen oberflächlichen, leichten Verletzungen rief die Polizei einen Rettungswagen hinzu. Die Besatzung stellte jedoch keine Behandlungsnotwendigkeit bei der 14-Jährigen fest, sodass sie mit zur Polizeistation kam.

Bei ihr wie auch beim 17-Jährigen ordnete die Staatsanwaltschaft eine Blutentnahme an. Der 14-Jährige war bisherigen Erkenntnissen zufolge nicht aktiv an den Straftaten beteiligt, sodass die Polizei ihn derzeit als Zeugen ansieht.

Passanten, die die Vorfälle gesehen haben und der Polizei noch nicht bekannt sind, werden gebeten, sich zu melden, Telefon 06421/4060.

Linken-Politiker bleiben Friedensdemo fern – teilweise

Einladung von Diether Dehm als Gedichteser bei Friedensfest in der Kritik / DGB-Rechtfertigung

VON BJÖRN WISKER

MARBURG. Um eine Teilnahme von Diether Dehm, ehemaliger Linken-Bundestagsabgeordneter, an dem Marburger Osterspaziergang hat es im Vorfeld vor allem im Deutschen Gewerkschaftsbund Wirbel gegeben (OP berichtete). Aber auch der Linken-Kreisverband Marburg-Biedenkopf hat am zurückliegen-

den Osterwochenende entschieden, seine mehr als 260 Mitglieder nicht zur Teilnahme in Marburg aufzurufen, weil Dehm „als Person untragbar“ sei, wie es in einem internen Schreiben heißt, das der OP vorliegt.

Dehm habe eine Nähe zu Reichsbürgern, arbeite mit Rechten zusammen, habe einen „Seitenwechsel“ vollzogen. Zwar wolle man dem

„Bündnis Nein zum Krieg“ – das in der Vergangenheit von zahlreichen Linken-Politikern getragen wurde – keinen Querfrontvorwurf machen, eben weil es keine personelle Zusammenarbeit mit Rechten gebe.

Aber grundsätzlich brauche es eine Abgrenzung auch von jenen rechten Kräften, die nur vorgeben würden „ehrlichen Herzens für Frieden ein-

treten“. Das sei „eine Farce“, denn mit Rechten „ist kein Frieden zu finden“.

Einige Linken-Politiker nahmen trotzdem am Ostermarsch, an dem sich mehr als 300 Menschen beteiligten, teil – bis auf etwa Anna Hofmann oder Bernd Hannemann als Banner-Träger an der Spitze, hielten sich einige aber eher am Demo-Rand. Marburg-Biedenkopfs DGB-Kreisvor-

sitzender Pit Metz rechtfertigte die dem Bundesverband entgegenstehende Pro-Dehm-Entscheidung in seiner Rede im Südviertel mit der veränderten Grundsatzposition, dem Demo-Motto „Frieden schaffen ohne Waffen“ – denn das sei größer, stärker und wichtiger als unterschiedliche Einzelmeinungen und Einschätzungen zum Krieg in der Ukraine.